

200. JAHRESTAG DES BEGINNS DES GRIECHISCHEN FREIHEITSKAMPFES

Am 25. März 1821 begann die Revolution der Griechen gegen das osmanische Reich und dessen Sultan. Sie war länger von der FILIKI HETERIA durchdacht und geplant worden. Alexander Ypsilanti, Theodoros Kolokotronis und Giorgios Kounduriotis waren wichtige auch bei uns bekannte Anführer. Aber auch Frauen wie Laskarina Bouboulina spielten eine wichtige Rolle.

Und in Griechenland wie auch sonst auf Erden ist bis heute- wie Bertolt Brecht es formulierte- „Der Wunsch nach Freiheit ist die Folge von Unterdrückung. Die Freiheit ist die Folge von der Befreiung. Das erscheint ein Spiel mit Wörtern. Aber viele haben für die Freiheit nichts geleistet, weil sie die Freiheit vor oder zugleich mit der Befreiung haben wollten.“

Das galt für den großen Teil der Griechen sicher nicht und sie haben dafür in langen Jahrzehnten einen harten Preis gezahlt. Erst in der Endphase der Revolution nach der Schlacht von Navarino gelang es den Griechen ihren ersten souveränen Staat nach dem Fall Konstantinopels und dem Ende der Herrschaft der Osmanen über nicht geringe Teil Europas zu errichten.

In Deutschland löste die griechische Revolution eine philhellenische Bewegung mit großer Mobilisierungskraft aus: Der Leipziger Philosophieprofessor Wilhelm Traugott Krug veröffentlichte im April 1821 einen leidenschaftlichen Artikel mit dem Titel „Griechenlands Wiedergeburt“, mit dem er sich für die „griechische Sache“ einsetzte. Hellas war in der deutschen Geschichte ein Traum, der Generationen großer deutscher Geister in Begeisterung versetzte: sie waren bewegt von der Philosophie des ägäischen Lichtes und träumten von Hellas. – wie es von Hölderlin bis Goethe überliefert ist. Johann Wolfgang von Goethes berühmter Satz „das Land der Griechen mit der Seele suchend“ aus seinem Werk „Iphigenie aus Tauris“ habe ich noch selbst in der Schule gelernt und sein Freund Friedrich Schiller wollte sogar bei uns „das neue Griechenland der Zukunft“ bauen.

Aber nicht nur am Schreibtisch und im Theater oder bei den Studenten an den Universitäten gab es Sympathisanten und Mitkämpfer: von den ungefähr 1200 Philhellenen, die ab 1821 aus dem europäischen Norden und Westen nach Griechenland kamen, um den griechischen Freiheitskampf zu unterstützen, waren mit Abstand der größte Teil Deutsche. Auch die meisten im griechischen Freiheitskampf gefallenen oder in diesem Zusammenhang in Griechenland gestorbenen Ausländern waren Deutsche. 1822 war Karl von Normann-Ehrenfels Kommandeur der griechischen taktischen Armee und kämpfte mit an den Schlachten des Befreiungskampfes.

Und im Stadtbild Athens sind die Spuren deutscher Philhellenen unübersehbar, um mit Friedrich von Gärtner und Ernst Ziller nur zwei zu nennen.

Aber der Kampf der Griechen für ihre Freiheit war keine Einbahnstrasse vom Norden Europas in seinen Süden:

Sie war ein Quelle der Inspiration für die politische Debatten in Deutschland. Sie beeinflusste sowohl die Bildung des deutschen Nationalgefühls, unserer Philosophie, Kunst und Kultur und unseren Städtebau. Unbestritten ist und bleibt: der Kampf der Griechen um ihre Freiheit und die nicht immer einfachen Wege zur Befreiung, waren auch **wichtige Impulsgeber** für die Forderung nach Demokratie und gewählten Volksvertretungen in Europa und in Deutschland. In der Stadt, in der ich aufwuchs, war das auch nach dem zweiten Weltkrieg noch sichtbar und spürbar: in München – dem ISAR-ATHEN.

Wenn ich in mein Gymnasium ging, dem ältesten humanistischen Mädchen-Gymnasium Deutschlands, dann ging ich immer vorbei an der Pinakothek und der Glyptothek, vom täglichen Alt-Griechisch Unterricht und dem Schwerpunkt auf Platon und Aristoteles in Philosophie ganz zu schweigen.

Davon ist im heutigen Schulunterricht nicht mehr viel zu spüren.

Aber vielleicht können wir ja zusammen mit guten Professoren in diesen Bereichen auch das griechische Erbe in Wissenschaft, Kunst, Kultur und Philosophie gerade über die modernen Medien/Digitalisierung wieder in die Köpfe unserer Jungen und Alten einbringen.

Vieles, was nur in teuren Büchern und wichtigen Bibliotheken nur für wenige lesbar ist – könnte dann als europäisches Erbe uns allen offenstehen.

Aber so sehr es diesem Bild von Hellas und der alten Waffenbrüderschaft im Kampf für die griechische Freiheit widersprach :

Im April 1941 wurde Griechenland, das den Überfall zweier italienischer Elitedivisionen zurückgeschlagen hatte, auf Mussolinis Wunsch von einer deutschen Besatzungsarmee brutal unterworfen. Bis in den Herbst 1944 litten das Land und seine Menschen schwer. Allein im Kriegswinter 1941/42 verhungerten hunderttausende auf offener Straße und diese Bilder haben sich tief in das kollektive Gedächtnis der Griechen eingegraben.

Als sich der Widerstand der griechischen Partisanen formierte und wirksam war, wurde Hitlers Chefideologe Alfred Rosenberg angehalten, den Nachweis zu führen, dass der Hellene „jene herrliche Rasseseele“, die einst die Pallas Athene und den Apoll erschuf“ die Erde auf ewig verlassen habe.

Aus dem *Unsterblichen Hellas* wird unvermittelt in der Propaganda der Nazis, „das Sauvolk der Schieber, Nichtstuer und Korrupteure“, gegen das man in der Besatzung rücksichtslos vorgehen konnte.

Und trotzdem ist es Griechenland, das nach dem zweiten Weltkrieg als eines der ersten Länder Deutschland diplomatisch anerkennt und den damaligen deutschen Staatspräsidenten Heuss zu seinem ersten Staatsbesuch einlädt.

Und dann noch ein, fast noch erstaunlicheres Ereignis:

Gerade mal 15 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und der deutschen Besatzungszeit, knapp 10 Jahre nach dem grausamen Bürgerkrieg wird das wieder aufstrebende Wirtschaftswunderland Deutschland mit dem deutsch-griechischen Anwerbeabkommen vom 30. März 1960 zum

„Sehnsuchtsort“

Dort hoffte man der Armut zu entfliehen, dort schien das Geld auf der Straße zu liegen, dort hatte man ein soziales Sicherungssystem mit guter medizinischer Versorgung und einem Rentenversprechen

Zwischen 1960 und 1974 verlor Griechenland von seinen damals 9 Millionen Einwohnern durch Auswanderung 2 Millionen Menschen, d.h. etwa 22% der Bevölkerung:

Davon wanderte etwa die Hälfte, eine Million Menschen nach Deutschland aus. Die weit überwiegende Zahl und 85% davon kamen aus den Kleinstädten und Dörfern - überwiegend aus dem Norden Griechenlands und dem Epirus. Sie kamen in ein Land, vor dem sich viele fürchteten, wie mir ein sehr alte Frau aus einem kleinen Ort an der griechisch-bulgarischen Grenze erzählte. Die Papiere hatte sie sich nur gegen ein „fakelaki“ beschaffen können. Das Geld mussten sie sich von Verwandten leihen. Aber ihre zwei Kinder sollten es besser haben: genug zu essen, warme Kleider und vor allem ein gute höhere Schulbildung.

Sie hat mir von harter Arbeit, anfangs Wohnen in Stockbetten, dem eisernen Sparen, um die Schulden zurückzuzahlen und dann den Bus zum Gymnasium, die Bücher und warme Winterschuhe finanzieren zu können. Die Sehnsucht nach den Kindern – „ob die mich noch erkennen werden“?

Aber die Arbeit in Deutschland war für sie nicht nur hart und Trennung von den Lieben, sondern auch Fenster zu neuen Zuständen, Kooperation und Hilfe, ein Kennenlernen von Kameradschaft und solidarischer Hilfe am Arbeitsplatz, das konkrete Erleben von Einrichtungen und Rechten, wie die Gewerkschaften, die deutsche Arbeitnehmer als einen festen Bestandteil ihres Lebens und Arbeitslebens betrachteten. Sie sind für uns heute ein untrennbarer Bestandteil unserer deutschen Verfassung und Gesetzesordnung, aber auch verankert in der Europäischen Gemeinschaft.

Für sie war das überwältigend. In dem Land, vor dem sie sich so gefürchtet hatte, fand sie solidarische Gewerkschaften und soziale Rechte, sie fand für sie etwas völlig neues, einen funktionierenden Sozialstaat und übrigens auch einen Rechtsstaat, auf den man sich bei allen bürokratischen Problemen und Laufereien auch verlassen konnte. Keine Gnadenerweise, kein Fakelaki, sondern **Rechtsansprüche auf Leistungen und das ordentlich dokumentiert**. Sie sagte mir, dass sie zum ersten Mal in Stuttgart keine Angst gehabt habe, einen Polzisten zu sehen, auf den Ämtern der Ton manchmal mürrisch war, aber mit erstaunlich kurzen Wartezeiten die Arbeiten zuverlässig erledigt waren. Sie hat übrigens ihre zwei Kinder nach Deutschland in die Nähe von Stuttgart nachgeholt. Beide haben das Abitur gemacht, der Sohn in Tübingen studiert und promoviert. Die Tochter, selbst Akademikerin ist mit einem Deutschen verheiratet. Der Sohn ist zurückgekehrt und sie ist auf ihren Professor an einer der ersten Universitäten Griechenlands sehr stolz. Und solche Erfolgsgeschichten aus der ersten und zweiten „Gastarbeiter“-Generation gibt es nicht wenige. Es sind keine an mehreren Händen abzählbare Vorzeigexemplare, sondern eine Fülle von hochgeachteten Ärzten, Juristen, Ingenieuren, Wissenschaftler, Unternehmern und einem neulich mit über 98 % wiedergewählten Vorsitzenden einer bedeutenden deutschen Einzelgewerkschaft, der IG BCE. – Michael Vassiliadis. Einen Teil davon zählt unsere Statistik gar nicht, denn viele haben längst die deutsche Staatsbürgerschaft und manche, wenn sie eine griechische Mutter haben, fallen noch nicht mal mit ihrem Nachnamen auf.

Als dann Ende der 60er Jahre - ausgerechnet im Lande des Ursprungs der Demokratie – eine Militärjunta an die Macht kam und in Griechenland die politische Opposition zum Schweigen verurteilt, eingesperrt und gefoltert wurde, fanden viele Griechinnen und Griechen in Deutschland Zuflucht. Unterstützung gab es von vielen Seiten und das nicht nur bei der damals amtierenden Bundesregierung, den Sozialdemokraten und Liberalen, in den meisten Bundesländern, sondern auch spontan und herzlich bei den Medien und vielen prominenten Journalisten, der Intelligenz, Professoren, der Studentenbewegung und natürlich den Gewerkschaftern – von der Spitze bis hin aktiv in den Betrieben, aber auch bei großen Teilen der protestantischen Kirche.

Deutschland und seine Gesellschaft ermöglichte in dieser Zeit sehr vielen Griechinnen und Griechen Lohn und Arbeit, soziale Sicherheit und Freiheit. Allerdings, das sei nicht verschwiegen, füllten sie zum größten Teil *niedrigqualifizierte* Arbeitsplätze aus. Sie bildeten mit den zugewanderten Italienern, Jugoslawen und Spaniern die „soziale Unterschicht“ in der Industrie

und bei den Dienstleistungen, denen nicht nur die jungen Deutschen lieber auswichen.

ABER: Die Griechische Community nutzte systematisch die Chancen für ihre Kinder:

Während 1974 nur 178 griechische Kinder ein Gymnasium besucht hatten, waren es 1984 bereits 1760 und sie erreichte damals schon den gleichen relativen Anteil an Besuchern der Gymnasien wie einheimische Deutsche. Mittlerweile liegt der Anteil griechischer Kinder an den Gymnasien höher wie bei einheimischen Deutschen.

Nach dem Ende der Diktatur und dem ökonomischen Aufschwung Griechenlands wanderten etwa zwei Drittel der Griechinnen und Griechen wieder nach Griechenland zurück, weil sie sich zum Teil mit ihrem Ersparten und der Auszahlung ihrer Rentenversicherungsansprüche neue Existenzen schaffen oder aber ihre Renten lieber zuhause in ihrer Heimat im renovierten „Häusle“ und dem Gemüse- und Obstgarten verbringen wollten – häufig allerdings nicht ohne sich ein deutsches Standbein bei den hier gebliebenen Kindern zu belassen. Sommer in Griechenland, Winter und bei Krankheit in Deutschland ist eine heute durchaus übliche Form von deutsch-griechischem Rentnerdasein.

Nach dem Ende des kalten Krieges und dem Zerfall der Sowjetunion kam auch eine nicht geringe Zahl von Pontos-Griechen mit griechischem Pass nach Deutschland als Arbeitskräfte zugewandert, sodass die Zahl der Griechinnen und Griechen in Deutschland einigermaßen konstant blieb.

Weitere Arbeit und große neue Herausforderungen stehen nun vor Ihnen und uns allen durch die Wirtschaftskrise in Europa, die durch verantwortungslose Finanzinstitutionen ausgelöst worden war. Dazu kommt Der Bürgerkrieg in Syrien, der durch verantwortungslose Nachbarn wie die Türkei und deren seit 1974 permanente durch Verträge bzw. Abkommen des Völkerrechts nicht gedeckten Ansprüche in der Ägäis massive Flüchtlingsströme ausgelöst hat, die Europa und in erster Linie Griechenland belasten.

Aber nicht nur Griechenland, sondern der ganze Süden Europas stand schon vor Corona vor gewaltigen Arbeitsmarktproblemen und vor allem einer katastrophal hohen Jugendarbeitslosigkeit, die zu ökonomischen, sozialen und politischen Verwerfungen führen wird, wenn wir uns nicht der Herausforderung stellen und Lösung finden. Spanien und Griechenland

hielten schon vor der Pandemie mit deutlich über 60 % den Weltrekord an Jugendarbeitslosigkeit – auch bei exzellent ausgebildeten jungen Leuten.

Seit 2011 gibt es - bei über 27 % Arbeitslosigkeit allein in Griechenland - einen permanenten Zustrom an griechischen Arbeitskräften und ihren Familien.

Ähnlich hohe Zuwächse finden sich auch bei den Spaniern.

Nimmt man den Mikrozensus 2019 des Statistischen Bundesamtes zur Grundlage, dann leben derzeit **453.00** Personen „mit griechischem Migrationshintergrund“ in Deutschland, wovon der größte Teil nämlich **148 000** in der Altersgruppe von 25 – 45 Jahren zu finden ist. Weitere werden zuwandern. Die Griechen weisen einen überdurchschnittlich hohen Bildungsstand auf, der doppelt so hoch ist, wie der Bundesdurchschnitt. Sie werden damit auch für viele junge Griechinnen und Griechen, die im Vergleich zu anderen Zuwanderungsgruppen bemerkenswert gute Bildungserfolge nachweisen können, zu einer fühlbaren Konkurrenz.

Bei den Griechinnen und Griechen sind die Probleme geringer als bei den meisten Zuwanderern, aber sie sind auch nicht zu vernachlässigen.

Sie sind unbestritten die „unauffällige“ Minderheit mit der geringsten Kriminalität, guten schulischen Leistungen. Sie zeigen große Integrationsbereitschaft, haben aber gleichzeitig ein starkes Bestreben, die eigenen kulturelle Werte zu erhalten. Im Vergleich zu anderen ethnischen Gruppen halten sie mehr an Kultur, Religion, menschlichen Beziehungen und Erhaltung von Werten fest. Und sie wandern auch wieder in ihr Heimatland zurück, wenn und soweit es ihnen Chancen bietet.

Mit dem üblichen Methoden der Eingliederung und Beratung wird es da nicht getan sein – und wir werden uns den Problemen der Zuwanderung, aber auch der Weiter- und Rückwanderung neu stellen müssen.

Aber zu unseren Problemen in Deutschland und Europa kommt nun die **weltweite CORONA Pandemie**, die auch an der Europäischen Union nicht vorbeigegangen ist und die Globale Herausforderung des Klimawandels. Die Corona – PANDEMIE traf und trifft Griechenland härter als den Norden und die Mitte Europas: es gibt dort eine stärkere Belastung durch das nicht gut ausgebaute Gesundheitssystem , vorallem die Kliniken und die abgewanderten Ärzte und Krankenschwestern . Dramatisch für die Ökonomie und die Arbeitsplätze sind der nahezu vollständige Ausfall des Tourismus, der wichtigste Pfeiler für die Wirtschaft Griechenlands.

Mit dem üblichen Methoden von politischen Appellen wird es nicht getan sein – und wir werden uns gemeinsam in Europa den Problemen der Sicherung der Arbeitsplätze, der Gesundheit und Bildung der Menschen, aber besonders der

Sicherung des natürlichen Lebensraumes und des Friedens ernsthaft zu widmen haben, neues entwickeln und energisch angehen müssen.

Die Ärztin und Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich hat sich mit Frage befasst, wie wir der Angst vor der Krise begegnen können.

Ihr Rat lautete, sich intensiver zu überlegen, was man gegen die Krise machen könne.

Für uns in Europa reicht es nicht, sich nur mit den Problemen von Verkehr und Energieverbrauch zu befassen.

Der Süden Europas – vor allem Griechenland und die Inseln der Ägäis und Spanien – ohnehin hart getroffen durch Weltrekorde an Jugendarbeitslosigkeit und die Pandemie, stehen auch weltweit an der Spitze der Länder mit massiv drohender Wasserknappheit. Wenn wir nichts tun, Teile des Südens Europas und auch große Teile des Nahen Osten nicht mehr **bewohnbar werden und neue Wanderungswellen werden sich in Bewegung setzen.**

In diesem Sinne gibt es noch viel für uns alle sehr viel zu tun – aber, wir haben kluge Leute in beiden Ländern und vielfältige Ideen von der besseren Wassernutzung, Vermeidung von Wasserverschwendung und Aufforstung bzw sinnvoller Bepflanzung gibt es schon in Ansätzen und müssen weiterentwickelt werden.

Große Aufgaben für uns alle, große Herausforderungen gerade an die Deutsch-Griechische Gemeinschaft.

Mit dem neu gegründeten Deutsch-Griechischen Jugendwerk, haben wir auch ein gutes Instrument, junge Menschen für diese Fragen nicht nur zu interessieren, sondern auch praktisch mit Engagement einzubringen. Wir - die VDGG - hatten das Werk 2013 auf unserer Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, 2014 wurde die Forderung im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD niedergelegt und vor kurzem im Griechischen Parlament beschlossen. Als VDGG wollen wir uns bei der Aufforstung des Hymittos mit der Gemeinde Kaissariani als erster Aktion beteiligen.

Und es gibt sicher noch viele andere gute Ideen : Wir haben so viele kluge Männer und Frauen in unseren Reihen – packen wir es an!